

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

277 (26.11.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589463](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589463)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almsenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Beierurlaub 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 RM., für zwei Monate 1.50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Beierurlaub.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die Leuchtpolizei aber deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden längere Zeit erbeten. — Platzbestimmungen unerschöpflich. Kleinanzeige 10 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Freitag den 26. November 1915.

Nr. 277.

Die Beute von Mitrovika und Pristina Ueber 17400 Serben gefangen, 25 Geschütze und viel Kriegsgerät erbeutet Versenkmünde genommen

(Antlich) Großes Hauptquartier, 25. Nov. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsplan: Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsplan. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Versenkmünde ist jetzt in unserer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsplan: Bei Mitrovika wurden von den Truppen der Armee von Kowetz etwa 10000 Serben gefangen genommen, 25 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen um Pristina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene und 6 Geschütze in unserer Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich. (B. L. B.)

Erbittertes Ringen am Monte San Michele

(B. L. B.) Wien, 24. November. Antlich wird verlautbart: Russischer Kriegsplan: Nichts Neues. Italienischer Kriegsplan: Der Görzer Brückenkopf hat zwar auch gestern unter lebhaftem Geschütz- und Minenwerferfeuer; in den Infanteriekämpfen trat jedoch eine Pause ein, da die Italiener nicht angriffen. Um so erbitterter wurde beiderseits des Monte San Michele gekämpft. Nördlich des Berges drang eine starke italienische Kräfte nachmittags in unsere Stellungen ein. Heftige Infanterie- und Kavallerie-Kämpfe zogen sich an. Gegenangriff und waren den Feind nach wechsellosen mitenden Kämpfen vollständig zurück. Mehrere Angriffe auf den Monte San Michele selbst und im Räume von San Martino wurden unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen. Angriffserfolge gegen unsere Stellungen auf dem Monte Dei Sei Sassi wurden sofort durch Feuer erstickt. Gegen die Straßensperre bei Bogara warf der Gegner schwere Minenwerferbomben, die fort durch Feuer erstickt. Gegen die Straßensperre bei Bogara warf der Gegner schwere Minenwerferbomben, die fort durch Feuer erstickt. Gegen die Straßensperre bei Bogara warf der Gegner schwere Minenwerferbomben, die fort durch Feuer erstickt.

Südlicher Kriegsplan: An der oberen Drina verlief der Tag ruhig. Bei Vrbojke haben sich unsere Truppen den Übergang auf das Südliche der Lim er kämpft. Südwärts von Koubasar dringen I. u. I. Streitkräfte gegen die montenegrinische Grenze vor. Die durch das Oberal vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen waren gegen die montenegrinische Grenze vor. Die durch das Oberal vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen waren gegen die montenegrinische Grenze vor. Die durch das Oberal vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen waren gegen die montenegrinische Grenze vor.

Griechenland und die Entente.

Strasener, der englische Kriegsminister, dessen Seite nach dem Orient bekannt ist, und die meisten des West hatte, die Lage auf dem Balkan militärisch und soweit möglich auch politisch zu klären, war u. a. auch in Athen, möglicherweise Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten und dem König, über deren Ergebnis genauer noch nicht bekanntgegeben worden ist.

Es scheint aber nicht, daß die Verhandlungen zu einer Uebereinstimmung mit der griechischen Regierung geführt haben. England und Frankreich wünschen eine Politik Griechenlands, die es unschuldig in den Weltbrand hineinziehen muß und daher werden trotz aller Versprechungen die gegenwärtigen Männer der griechischen Regierung zurück. Doch damit ist die Lage nicht klar geworden. Frankreich und England haben in Saloniki Truppen gelandet und benutzen griechischen Boden trotz der erlangenen Erlaubnisse zur Basis ihrer Operationen gegen Bulgarien, Oesterreich-Ungarn, Deutschland und die Türkei. Die militärische Lage Serbiens wird ferner in den nächsten Wochen dann führen, daß serbische Truppen auf griechischen Boden kommen und dort sich vereinigen mit französischen und englischen Streitkräften. Der Boden eines neutralen Landes gerät damit in die große Gefahr, zum Kriegsgebiet eines Krieges fremder Völker zu werden. Dem wollte die griechische Regierung vorbeugen und sie erklärte, daß sie auf griechisches Gebiet gedrängte Serben, den Grundvoraussetzungen der Neutralität entsprechend behandeln würde, das gleiche solle gegenüber zurückgedrängten Truppen der Entente geschehen, das heißt, sie sollten entlassen und interniert werden.

Das war eine Drohung, die Bestürzung in London und Paris hervorrief. Hatte man gekaut, wäre ein solches Verhalten über die Bläse der griechischen Regierung hinweggegangen worden. Aber das mobilisierte Griechenland hatte doch in Saloniki gelandete Entente einer Seite gleich in den Händen. Es ging nicht an, brutal zu werden, wenigstens im Augenblick noch nicht. Daher beschränkte man sich auf einen menschlichen Wirtschaftskrieg, auf eine Art Blockade. Nachdem auch das war schon eine zu weitgehende Maßnahme, sie wurde Griechenland unschuldig in die Hände der Zentralmächte treiben. Bald wurde das eingesehen und bestritten, daß eine Blockade durchzuführen werde. Im gleichen Augenblick aber wurde ein gemeinsamer Schritt des Bivertverbandes in Athen angekündigt.

Der Schritt ist inzwischen schon erfolgt. Die Agence Havas meldet aus Athen, daß die gemeinsame Note des Bivertverbandes an Griechenland am Dienstag mittags während des Frühstückes, das der König zu Ehren des französischen Gesandten Demos Cochins gab, überreicht wurde. Der König ließ Cochins eine gütliche Aufnahme dieser Note durchblicken. Die Note, die in französischem Geiste abgefaßt und ganz allgemein gehalten ist, verlangt von Griechenland die Befestigung der schon früher gegebenen Zusicherung betreffend die Lage der Truppen der Alliierten in Griechenland. Die Note enthält keine Frist, bittet aber um eine zusammenfassende, möglichst rasche Antwort. Man glaubt, nach der Agence Havas, an die völlige Zustimmung der griechischen Regierung zu den Forderungen der Alliierten. Ob das zutrifft, läßt sich heute noch nicht sagen. Die Doomsdungen haben zu oft den Wunsch der Alliierten als ausgemachte Tatsache hingestellt, daher muß abgewartet werden. Gibt Griechenland nach, was nicht ganz unwahrscheinlich ist, dann tritt die Frage an die Zentralmächte und ihre Verbündeten, inwiefern ihre Streitkräfte griechischen Boden noch rekrutieren können. Darüber wird man sich in Athen offensichtlich klar sein. Es liegt bei ihr selber, ob Griechisch-Bulgarien zum Kriegsgebiet wird. Sie

wird den Zentralmächten nicht verweigern können, was sie der Entente zuvorkommend gestattet.

Lugano, 24. November. Die die Staatsrat laut B. L. erfaßt, hat der Bivertverband folgende Forderungen an Griechenland gestellt: 1. Demobilisierung, 2. Entfernung der griechischen Truppen von der Grenze, 3. vollständige Aktionsfreiheit des Ententeheeres, 4. Verpflichtung, die serbischen Truppen bei einem etwaigen Grenzübertritt nicht zu entlassen, 5. Verpflichtung, das Ententeheer niemals anzugreifen. — Die griechische Regierung, so heißt es in der Meldung der Stampa, will auf alle Punkte eingehen, abgesehen vom ersten. Doch dürfte dies der Entente gemessen, da ihr vor allem an der Sicherung des Bändigungsheeres gelegen sei, das namentlich einen Versuch zur Rettung Serbiens machen könne.

(B. L. B.) London, 24. November. Daily Chronicle erfährt aus Athen, daß wie von verlässlicher Seite verlautet, der König und die Minister die Zusicherung gegeben hätten, daß den Serben und den alliierten Truppen von Seiten Griechenlands keine Gefahr drohe. Die griechische Regierung werde ohne Rücksicht ihre Truppen aus Thessalonien und Epirus zurückziehen, um jeden Verdacht zu beseitigen. Jetzt werde die Frage erwohnen, welche Haltung Griechenland gegenüber den Deutschen, Oesterreichern und Bulgaren einnehmen müsse, wenn die Truppen der Alliierten über die Grenze zurückgehen müßten.

Aus dem Westen.

Britische Verluste.

(B. L. B.) London, 24. November. Die gestrige Verlustliste enthält die Namen von 28 Offizieren und 923 Mann.

Der französische Bericht.

(B. L. B.) Paris, 24. November. Antlicher Bericht von gestern abend. Ruhe auf der ganzen Front, wo Rebel die Tätigkeit unserer Artillerie bemerkt. Unsere Batterien brachten die feindliche Artillerie selbst zum Schweigen, als diese versuchte, unsere Schützengraben in der Gegend von Noefincoort, unsere Stellungen zwischen der Aisne und den Argonneen und ebenso in der Gegend des Priefterswaldes zu zerstören. In den Argonneen nördlich von Soupey und im Bolde von Malancourt fand eine Minenexplosion ohne Infanterieerfolg statt.

Belgischer Bericht. Schwache Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die einige Geschütze auf unsere vorgehobenen Stellungen und einige Punkte unserer Front schickte. Unsere Artillerie zerstreute zahlreiche feindliche Arbeitergruppen und behielt die feindlichen Stellungen.

Orientalarmee. Nach dem Zusammenstoß am 19. und 20. November auf dem linken Ufer der Tizerna verging der 21. November ohne Gefecht in dieser Gegend und ebenso in dem Abschnitt von Struniga.

Aus dem Osten.

Ein russischer Armeebefehl.

Die Wahrheit aller unserer Berichte über die Greuelthaten der russischen Armee im eigenen Lande wird hoffentlich durch den nachstehenden Erfolg des Oberkommandos der russischen Südwestfront an den Kommandierenden der 11. Armee. Der Befehl wurde bei einem Offizier gefunden, der durch Truppen der Südarmee gefangen genommen war:

Telegramm

an den Kommandierenden der 11. Armee.
Ich verlaute hiermit gemäß französischer Durchsicht des nachfolgenden Telegramms des Generalstabschefs seiner Anteil. So. Majestät der Kaiser läßt Ihnen mitteilen, daß an die Ehre seiner Heerzucht schreckliche Morden verübten haben der Bevölkerung der Kriegsgewaltigen über das Verhalten der Truppen gebungen sind, besonders aber, daß gewisse Individuen die Bevölkerung misshandelt, nicht selten töteten und oft ihr Gut durch Feuer vernichten, obwohl die feindliche Lage keinesfalls dazu Anlaß gibt. Der Kaiser übertrug deshalb bei weitem Befehle und Anweisungen verlaute, die eine strenge Reorganisation des Heeres, das Befestigen von Haus und Branntstreich im Auge haben.

Truppen ist der Kaiser mit Nummer erfüllt, daß dieser alle diese Befehle ihren Zweck nicht erreicht haben, daß sich immer noch Individuen finden, die sich mit Taten drücken, welche ein Hindernis für die ganze russische Armee sind. In solchen Fällen müssen

Hälfte des Betrages der Reichsunterstützung vereinnahmen. In Gemeinden, in denen bereits höhere Zuschüsse gewährt werden, darf eine Kränkung nicht eintreten. Gemeinden, deren Kommunalzuschlag den Betrag der Staatssteuer übersteigt, erhalten die Hälfte des nach Abzug des für obige Zwecke getheilten Reichszuschusses verbleibenden Betrages aus der Staatskasse zurückerstattet. Die Mittel sind aus dem vom Landtag bereits bewilligten außerordentlichen Kredit zu bestreiten. — Die Regierung hat ebenfalls eine Vorlage eingebracht, nach der alle Staatsbeamte, Lehrer und ständige Arbeiter in den Staatsbetrieben und Domänen, deren Einkommen 2100 M. nicht übersteigt, bis auf weiteres vom 1. Oktober 1915 ab außerordentliche Beihilfen erhalten sollen, sofern sie verheiratet, verwitwet oder geschieden sind und Kinder zu ernähren haben.

Stadtvorordnetenwahlen unter dem Burgfrieden. In der Stadt Grünberg i. Schl. beschloßen die bürgerlichen Vereine, die die am 25. und 26. d. M. stattfindenden Stadtvorordnetenwahlen vorbereiten, der im Stadtparlament noch nicht vertretenen Sozialdemokratie zwei Sitze einzuräumen und für die Wahl dieser Kandidaten einzutreten.

Solales.

Rütringen, 25. November.

Kriegereinkünfte.

Dies Wort haben wir in der letzten Zeit oft gehört, aber man mußte doch nicht recht, was man sich darunter vorstellen habe. Es ist darum zu begründen, daß von berufener Stelle Auskunft gegeben wird, nämlich von dem Hauptausfluß für Kriegereinkünfte in dem von ihm veröffentlichten Grundriß für ein Reichsgesetz zur Schöpfung von Kriegereinkünften. Es soll da unterschieden werden zwischen Kleinbäueren mit Nebenerwerb, die allen Kriegsteilnehmern zugänglich gemacht werden sollen und richtigen landwirtschaftlichen Kleinbesitzern, die nur für vorgebildete Landwirte in Betracht kommen, wobei auch ein angemessenes Betriebskapital als in der Tat unentbehrlich erachtet wird. Die Einkünfte sollen auf ein gewisses zum Leben notwendiges Mindestmaß beschränkt werden, sie sollen dafür aber auch (ebenso wie das Mindesteinkommen) der Pfändung und Wohnnahme entzogen sein und sie sollen nur auf einen einzigen Erben übergehen können. Die Einkünfte sollen gegen eine unföndbare Bodenrente herangezogen werden, die nur geleistet werden kann, wenn der Besitzer die Einkünfte freiwillig aufgibt, wenn er sie nicht selbst bebaut oder bewirtschaftet oder wenn nach dem Tode seiner Eltern das jüngste Kind großjährig wird; bei Herabsetzung der Bodenrente soll der Heimfallanspruch auf Wiedereinrichtung der von ihm zu zahlenden Rente haben. Die Einkünfte sollen bis zu 50 Prozent durch Bewehrung vom Reiche aufgebracht werden, der Rest vom Einkünfter oder von einer für ihn eintretenden gemeinnützigen Kasse. Dem Reiche sollen die hierfür nötigen Geldmittel durch Ausbarmachung des in Sparfassen, Sparkassen, Versicherungsanstalten, Gewerkschaften usw. vorhandenen Volkskapitals beschafft werden; man glaubt so etwa 20 Millionen Mark dem Kleinwohnungs- und Kriegereinkünftenwesen zuführen zu können, bei einem Gesamtbedarf von etwa 1 bis 1 1/2 Milliarden.

Durch Erhebung einer Reichs-Dezialsteuer von 2 Prozent auf alles seit fünf Jahren nicht kultivierte Land sollen weitere Ressourcen aufgebracht werden. Die in Deutschland vorhandenen Zedlerbetriebe erfüllen ungefähr den Raum der Provinz Ostpreußen — es erscheint nur gerecht, sie so oder so für die Anhebung unserer Kriegsernterbar zu machen. Die Steuer darauf könnte unseres Erachtens sogar ganz bedeutend höher angesetzt werden; daß hoch der Krieg jedermann auf das Allergrößtmögliche überaus, wird nötig wir die Ruhbarmachung allen vorhandenen und geeigneten Landes in Deutschland zur Nahrungsmittelproduktion gehabt hätten.

Daß bei dieser Seltsamkeit in der Tögl. Rundschau auch auf die Anlegung deutscher Kolonien innerhalb der künftigen Reichsgrenzen hingewiesen wird, die hoffentlich noch weiter hinaus verlagert werden würden, versteht sich von selbst, schließt aber in das für tabu erklärte Gebiet. . .

Ueber die großen Möglichkeiten der inneren Kolonisation in Deutschland ist ja im Frieden schon genug gesprochen worden; Prof. Sering hat das, was bisher auf diesem Gebiet geschehen ist, durch die Lektüre illustriert, daß im Osten bisher nur 10 000 Rentengüter entstanden sind, während dort ebensoviele Großgrundbesitze bestehen. Wir wollen übrigens an dieser Stelle nicht auf die Frage eingehen, ob nicht vom Standpunkt des Volksganzen der — natürlich für das Volk betriebe — Großbetrieb nicht der

Kleinwirtschaft vorzuziehen ist. Selbstverständlich müßten bei der Kriegereinkünfte alle Garantien gegen Entrechtung und Unschlüssigkeitsmachung der Angehörigen geschaffen werden — Garantien, die nicht bloß in Worten liegen könnten.

Für die Wohnheimstätten glaubt man auf dem Bodenbesitz der deutschen Städte genügend Platz zu finden. Wir bezweifeln, daß dieser kommunale Besitz so reichlich ist. Jedenfalls müßte gegen die bodenverwertende Terrain-Spekulation endlich einmal energisch vorgegangen werden. Ist es schon ein abjurder Gedanke, daß der Boden, auf dem wir geboren sind, auf dem wir leben müssen und auf dem wir sterben, zur Sanktionsware, ja zum Spekulationsobjekt werden durfte, so fordert die von allen Sachverständigen, u. a. von dem gemeinsamen Staatssekretär Dornburg als sehr ernst bezogene Gefahr eines Mangels an Kleinwohnungen nach dem Kriege — wie dies 1871 sogar in sehr bedenklicher Weise zu beobachten war — von allen Regierenden im Reiche und in den Bundesstaaten die ernstliche Vorjore.

Benzol für Gewerbetriebe. Anteilig teilt man mit: Nachdem es gelungen ist, die Erzeugung von Benzol zu steigern, kann mehr als bisher für Industriewerke freigegeben werden, für die bestimmungsmäßig Benzol nicht verfügbar ist. Dabei kommen namentlich die Gewerbezweige in Betracht, denen Erlösmittel nicht zur Verfügung stehen und die deshalb beim Fehlen von Benzol still liegen müssen. Eingehend begründete Anträge wollen man an die Inspektion des Kraftfahrzeugens in Berlin-Schöneberg richten.

Die Einweisung des Krieges auf die Eisenbahnen. Die preussischen Eisenbahndirektionen fordern die Reisenden in einer Bekanntmachung auf, sich bei Fahrten während der Wintermonate mit warmer Kleidung zu versehen. In der Bekanntmachung heißt es: Zu bevorstehenden Winter müssen die Seilschleppen, die sonst bei langen Zügen als Schutzheizung dienen, wieder wie im vorigen Jahre vorzugewandt in Ragarett- und Kranzgefäßen verwendet werden. Es kann daher vorkommen, daß vereinzelt eine genügende Wärmeförderung der Abteile nicht erzielt werden kann. Das reisende Publikum wird daher ersucht, sich mit der erforderlichen Winterkleidung zu versehen und gegenüber zulage tretenden Bedienen der besagten Art angeht, die durch den Krieg bedingten außerordentlichen Umständen Rücksicht üben zu wollen.

Kolportiererei mit Dolmetschen. Von jetzt ab sind wieder Kolportierungen bis zum Höchstbetrage von 300 Kronen zulässig nach Bolivien, Bogota, Calamotta, St. Rafael, Pozzo, Gramado, Cali und Sipanjos Liza. Nach Bolivien sollen außerdem wieder eingeschriebene Briefe sowie Briefe mit Wertangabe bis 300 Kronen befördert werden; bei ohne Wertangabe bis 75 Kronen durch Eisenbahn und Sperrgut ausgeschlossen. Schriftliche Mitteilungen in den Geldbriefen, in den Paketen und auf den Paketkarten sind unzulässig.

Der Kinderhort III des Hilfsvereins, der früher auf der Gosensstraße untergebracht war, wird am Donnerstag dieser Woche im Hinterhaus Bremer Straße Nr. 25 eröffnet. Alte Oefte, Bänder, alte Kleiderstoffe und sonstige Kinderkleidung werden für diesen Kinderhort erbeten.

Hühner geschüttelt. Auf dem Polizeiamt der Stadt Rütringen sind zwei Hühner als geschüttelt angemeldet worden.

Volkstheater. (Aus dem Bureau.) Der rühmigen Direktoren ist es gelungen, für die beiden Solenstädte Wilhelmshaven und Rütringen den neuesten Weltanschläger der Verfasser des hier mit so großem Erfolg aufgenommenen Schwanke „Der milde Theodor“, der Herren Real und Ferner zu erwerben. Dieses überaus lustige Stück betitelt sich: „Auch ich war ein Singling“, und wird Herrn Direktor Nicks wieder Gelegenheit bieten, seiner drolligen trockenem Komik die Sägel schärfen zu lassen. Das Stück ist von allen größeren Bühnen erworben und in Berlin, Hamburg, Bremen usw. mit großem Erfolg aufgeführt. — Heute und folgende Tage finden Wiederholungen des reizenden Lustspiels „Unsere Frauen“ von Moser und Schönthan statt.

Wilhelmshaven, 25. November.

Privat-Beimodspafete nach der Türkei. Für die Privat-Beimodspafete nach der Türkei ist für Marineangehörige der Norddivision ebenso wie für Fländern eine Paketamnestie bei der 2. Torpedo-Division in Wilhelmshaven eingerichtet. Pakete für die Türkei müssen bis spätestens zum 10. Dezember 1915 bei der Sammelstelle

eingetroffen sein. Im allgemeinen sind die Bestimmungen betreffend Verpackung, Inhalt, Größe, Gewicht, Adressen über die Päckchenpakete auch für die Pakete nach der Türkei gültig. Es wird versucht werden, Frachtfreiheit für die Beimodspafeten zu erlangen dadurch, daß die Sendungen Marine-Materialtransporten nach der Türkei angeschlossen werden. Dieses kann jedoch ebenso wenig wie der rechtzeitige Empfang der Pakete zugesichert werden.

Unsere Frauen.

(Volkstheater im Reidremer Theater-Saal.)

G. v. Moser und Fr. v. Schönthan, wer kennt nicht die beiden alten Lustspielfabrikanten, deren Stücke die deutschen Bühnen recht häufig geben, trotzdem ihnen eine literarische Note über die allgemeine Mittelnummer hinaus nicht erteilt werden kann. Das eine haben sie dem neuen Pöbel- und Burleskenrom unversehrt voraus, sie verzichten auf die sogenannten pfeiften Späße und suchen einen gelunden Humor zu entfalten. Wenn sie mit den neueren Sätzen etwas gemein haben, dann ist es die Oberflächlichkeit des Inhalts. Sie geben jedes Problem grundtätig aus dem Wege, umschiffen es mit mehr oder weniger guten Wäßen und suchen irgendwas anzuföhren. Ernste Theaterbesucher kommen nicht auf ihre Kosten, auch wenn sie sich der freilichen Szenen freuen, die über die Bühne gehen. Das zur Charakteristik der Schöpfung- und Moser'schen Lustspiele.

Das Stück „Unsere Frauen“ bringt den alten Werkstoff, der seine in solchen Fällen energische Götter etwas beschwindelt, einen jungen, leichtfertigen Arbeiter mit einer rasanten Frau, ein lustiges Arbeitswerk mit einer leichtfertigen Frau und zwei kleine Bediente sowie drei unbewährte junge Männer, die nach einigen Schwierigkeiten jeder ihre Angebetete kriegen. Daß sich am Schluß alles in Wohlgefallen auflöst, versteht sich.

An die Darsteller stellt das Lustspiel außer einem Temperament keine besonderen Anforderungen. Ist das vorhanden und paart es sich mit einer glatten Aufmachung, dann kann es an nichts fehlen. Gestern allerdings fehlte es an einigen, und zwar am leichten, ineinander laufenden natürlichen Zusammenhänge, auch schlecht gelehrte Rollen schäufen einige merkwürdige Augenblicke; darunter litt natürlich die ganze Ausführung. Einiges davon kommt allerdings auf das Konto der ersten Aufführung. In den Rollenrollen waren Frau Gebhardt, Fr. Marzoff, Frau Wicksel-Raisel und Hammermann sowie Fr. Nigler und Volte beschäftigt, die sämtlich befriedigen, in den Herrenrollen Gud, Herbert Wicksel, Hennig, Kunz, Direktor Wicksel-Raisel und Erdmann. Das Spiel aller bis auf den letztgenannten war gut.

Die zahlreich erschienenen Zuschauer waren befriedigt und spendeten reichlichen Beifall.

Aus aller Welt.

Die Tat einer Kaskadistinnen. Im Aufgebäude der Amalienstraße 33 in München brach dieser Tage nachmittags zu gleicher Zeit im Erdgeschoß und im ersten Stock Feuer aus. Die Feuerwehr, die den Brand löschte, stellte fest, daß das Feuer im Erdgeschoß durch einen unter dem Schreibtisch aufgeschichteten Holzstoh verurteilt worden, der vor dem Ausbrennen mit Petroleum getränkt worden war. Die Fußböden und Möbelstücke waren gleichfalls mit Petroleum übergossen. Die Feuerwehr erloschte von dem Befund Anzeige bei der Polizei, die eine Frau unter dem Verdacht der Täterschaft festnahm. Die Frau des Holzbauhindermeisters E. hat anscheinend in geistiger Unmündigkeit ihre eigene Wohnung und Möbel mit Petroleum und Spiritus getränkt und dann angezündet. Die Frau wurde zunächst der psychiatrischen Klinik zur Beobachtung zugeführt.

Briefkasten.

I. **Wienstraße.** Soweit wir Ihre Schilderung verfolgt haben, kann Ihnen kaum etwas passieren. Es sei denn, daß Ihnen aus der Mäht, die Butter nach Hause zu schicken, ein Strich geht, was unter Umständen gelingen könnte. Inwiefern warten Sie zunächst einmal ab, schlimm kann es nicht werden.

Leitung.

Für den Hilfsverein Rütringen gingen bei uns ein: 50,00 M. von O. Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Jänlich. — Verlag von Paul Aug. — Notationsdruck von Paul Aug & Co. in Rütringen.

Hierzu eine Beilage.

Hilfsverein Fedderwarden
Wiederige Einnahme durch die 2. Sammelstellen und die verschiedenen Hausausgaben . . . 6138,60 M.
Ausgabe . . . 5685,75 M.
Kassenbestand 452,85 M.
Es wurden unterzucht 75 Familien, deren Geschlechter zum Herobwohl einberufen sind, in 225 Fällen.
Die einzelnen Abrechnungen liegen in der ersten Hälftete zur Einsicht der Beteiligten aus.
Allen freundlichen Beweisen für die so reichlichen Gaben herzlichen Dank. Um weitere Gaben wird herzlich gebeten.
H. N. 19251
Pastor Karls.
7. Westwallen L. Grenzland, den 24. November 1915.

Gemeinde Fedderwarden
Für die Schuh-, Kleider- u. Wollwaren-Sammlung
In der Zeit vom 23. bis 30. Nov. d. S. sind die Sammelstellen errichtet in der Schule zu Coldeven, H. Gels in Ruyhauser, H. C. Schröder, Fedderwarden, Herr Raatz, Nidenburg und beim Unterzuchter.
Die Gemeindebürger werden gebeten, zu dieser Sammlung nach ihrem Können beizutragen und entbehrliche Sachen dort abgeben zu wollen. Die eingegangenen Sachen werden am Hilfsbedürftigen in der Gemeinde verteilt. [5249
G. Kemmen, G. E.
Lehrverträge bei Paul Aug & Co.

Gemeinde Ohmstedt.
Zonnabend den 27. Nov., nachmittags von 2 Uhr an, im Rathhaus zu Tonnerschwer
Verkauf von Rindfleisch
Preis pro Pfund 1,00 und 1,10 Mark, an 1 Leben Einwohner der Gemeinde. 19247
Hansen.
Obst-Verkauf
Restaurant Hinfenburg
West- und Weststraße-Eds [5228
Wasnäpfe zu verkaufen.
10 Pfund 1,10 M.
Helmstr. 9 III.

KAKAO,
vorzügliches Ware, 24% Fettgehalt, garantiert rein, in Fässen à 90 Hilo, 215,00 M. per Zentner ab Lager. N. Simon, Berlin-Charlottenburg, Germinusstr. 12. Tel. Steinplatz 8139. [5256
Empfehle Mittagstisch
sowie Abendessen zu den billigsten Preisen. [5261
Täglich frische Musik in u. außer dem Hause. 110. 110. 110.
Bierhalle Stadt Oldenburg
Petersstr. 51. — Petersstr. 51. [5207]
Möbel! 12 neue Schlaf-, Stuh-, u. Rührerstücke, neue u. sehr. Esas, Tische u. Stühle billig geg. Rolle zu vert. **Werb. Jansen,** Wilhelmshaven, Gneiffstr. 12, Ecke Kleier Str. [4473

Wir suchen
für die Strohhalmreinigung zum sofortigen **2 Invaliden** zum Aufhaken von Papier usw. Näheres Zimmer Nr. 12 unseres Tiefbauamts, Rathhaus Wilhelmshavener Straße. [5266
Stadtamagistrat.
Dr. Luelzen.
Gesucht auf sofort
4-6 Zimmerleute
Markens- & Herms
Reichstraße 3.
Freier-Gehilfen
sucht **W. Prok.** Gehilfenstraße-straße. Behn Rosent 129. A. [5265

Schlosserlehrling
umwiltensüber auf gleich gesucht. Offerten erbeten an die Filiale der Nachrichten, Warsi.
Gesucht
Arbeiterinnen
für Dampfmaschine, Zedern-Raum und Reinigungsarbeiten. [5258
Dampf-Waschanstalt Frauenlob.
Gesucht auf sofort
Mädchen oder Frau
für die Wogenstube. [5252
Blumengeschäft Gausen.
28 Wilhelmshavener Straße Nr. 40.

Bekanntmachung.

Das Kriegsverorgungsamt der Stadt Rüstingen macht darauf aufmerksam, daß für die Verfertigung von Stutballen, Wurst und ähnlichen Fleischwaren Weid und Schrot in geringem Umfange zur Verfügung gestellt werden kann, besonders um für Hausfleischung die übliche Verwertung des Stutes und sonstiger Abfälle zu erleichtern. Bezugs-scheine werden im Rathaus, Zebelnstraße, Zimmer Nr. 3, veranlagt.

Rüstingen, den 24. November 1915.
Stadtmagistrat (Kriegsverorgungsamt).
 Dr. Lucken. 5262

Bekanntmachung.

Es ist und bekannt geworden, daß bei Preisförderungen die festgesetzten Höchstpreise überschritten worden sind. Wir machen darauf aufmerksam, daß Kaufleute, die über den Höchstpreis forberten, sich strafbar machen. Zerartige Fälle bitten wir uns sofort mitzuteilen.

Rüstingen, den 24. November 1915.
Stadtmagistrat (Preisprüfungsstelle).
 Dr. Lucken. 5263

Bekanntmachung.

Brotkarten = Ausgabe.

Die nächste Ausgabe der Brotkarten findet am **Sonnabend den 27. d. M., nachm. von 2 bis 5 Uhr** wie bisher in den evangelischen Volksschulen statt. Jeder erhält die auf seiner Ausweisart vermerkten Brotkarten gegen Einreichung der alten Brotkarten-Abschnitte in der Schule seines Bezirks. Die Ausgabe der Karten erfolgt für 4 Wochen. Zugleich werden für den Zeitraum vom 16. Dezember d. J. bis 15. Januar n. J. Butterkarten ausgegeben.

Rüstingen, den 24. November 1915.
Stadtmagistrat.
 Dr. Lucken. 5242

Wir empfehlen
 unsere vor vier Jahren neuerbaute, feuer- und einbruchssichere

Stahlkammer
 zur Aufbewahrung von Wertgegenständen jeglicher Art in versiegelten Paketen oder Koffern, oder in den unter eigenem Verschluss des Mieters stehenden **Schrankschloßern.** 3784

Deutsche Nationalbank
 Kommanditgesellschaft auf Aktien
 Zweigniederlassung Wilhelmshaven, Bismarckstr. 62

Siebethsburger Heim Siebethsburg, Stürleibäder- und Cdo-Riemten-Straße
 Empfehle mein Lokal nebst Stubzimmer einer freundlichen Beachtung. **Paul Dutke.**

Automobil-Leihenwagen
 zum Transport Verforderer von und nach außerhalb und in den Friedhöfen am Orte.
W. Schnäckel, Beerdigungs-Institut,
 Wilhelmshaven Straße 11. — Fernruf 271. 1129

Bei Trauerfällen wende man sich an **Ch. Popken** Beerdigungs-Institut Friede, Gökertstr. 61. Tel. 544. Gewissenhafte Ausführung aller Beerdigungen

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus).
 Zimmer 7. Fernruf. Nr. 79 und 1165. Geduldet von 9 bis 12^{1/2} Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

| Offene Stellen: | Stelleninhaber: |
|---|--|
| 25 Arbeiter, 2 Hauswirtschen, 6 Köchinnen, 1 Haushälterin, 2 Wäscherinnen, 4 Dienstmädchen, 7 Stenobeschäftigten. | Wenigere Kriegesbeschäftigte, 2 Kartoffelkühlfrauen, 17 Dienstmädchen, 8 Wäscherinnen. |
| Wohnungs-Angebote | Gefuche |
| 1 5-zimm. Wohnung, 1 3-zimmige Wohnung, 2 2-zimm. Wohnungen, 23 m ² m ² Zimmer aller Art, 9 m ² m ² Wohn- u. Schlafzimmer | 21 2-Zimmerige Wohnungen, 9-leere Zimmer. |

Die Wunder des Meeres.
 Nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen bearbeitet und herausgegeben von Georg Gellert.

Prachtband in Lexikon-Format
 564 Seiten mit 325 Illustrationen.

Enthaltend eine allgemein verständliche Darstellung des Lebens und Treibens im Meere, der Tier- und Pflanzenwelt, der maritimen Einrichtungen und der Eroberung und Nutzbarmachung des Meeres durch den Menschen.

Preis nur 4.00 Mk.

Bestellungen nimmt entgegen bis zum 1. Dezember die **Haupt-Expedition des „Nordd. Volksblattes“**
 Rüstingen, Peterstrasse 76 — Filiale Ulmenstrasse 24 sowie sämtliche auswärtigen Filial-Expeditionen. — Porto und Nachnahme-Spesen für Versand nach auswärts extra.

Conuenseife
 Pfund 28 Pf. 5250
Wenzels Seifengeschäfte
 Marktstr. 55. Gökertstr. 55.

B. F. Kuhlmann
 Inhaber: E. Kuhlmann
 Bismarckstrasse 69.

Taschenmesser
 Dolchmesser
 Scheren
 Rasiermesser 1739
 Rasierapparate
 Rasierkrästen
 Seife und Pinsel
 Streichriemen
 Taschenmesser.

Ältestes Geschäft am Platze. Gegründet 1874. Bismarckstrasse 69.

B. F. Kuhlmann.

Joh. Stehne Nachf.,
 Wilhelmshavener Str. 29
 Telefon 732

Wilhelmsh. Bügelinstitut
 Marktstraße 33, I
 Friedrichstraße 4, part. I.
 beheizt mit Kohlen, Reparaturen, Reinigen sämtlicher Garderoben **preuss und billig.**

Volkshäuser, Rüstingen
 Marktstraße u. Bismarckstraße.

Kriegstheater
 im Werftspeisehaus.

Sonntag den 28. November cr.
 Anfang abends 8.15 Uhr:

Kyritz-Pyritz.

Posse mit Gesang in 5 Bildern von Wilken und Justaus.
 Spielleitung: Herr Otto Tropsow.

Karten zu 3.00, 2.00 und 1.00 Mk.
 Stehplatz 50 Pf

Vorverkauf: Lohses Buchhandlung, Reonstrasse, und Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke Bismarck- und Gökertstrasse. 5223

Karbid-Lichtlampen
 in verschiedenen Ausführungen, ja Qualität Karbid-Flaschenlaternen und Gaslaternen Petroleumlampen, circa 30 Brog. Karbid in 1/2, 1, 5 und 10 kg-Becken, Lohse sowie in größeren Mengen Taschenlampen, Batterien und Zinsen für unsere Feldgrauen. Sämtliche Rohmaterialien billigst, Ketten, Ventile, Fußlampen, Öl, Gummitüllen, Ventilkugeln, Reparaturfalten, Zündkammern, Fahrradradreifen: Continental, Hartberg, Witten und Spezialer. Fahrrad-Edelstühle: Continental, Eagle, Star, Trima u. Trima-Bora, Friedenst-ware 1A, Fahrrad-K-Toden o. d. von 3.76 Mark an empfiehlt die **Verkaufsstelle Preiß auf (Rein Deuts.)** Rüstingen, Zebelnstraße 70. 5225

Bekanntmachung.
Zur Erinnerung an die Kriegszeit
 ist in Rüstingen ein Denkmal, der „Rüstinger Priese“, aufgestellt, das zu Gunsten der Rüstinger Kriegshilfe durch Nagelung vollendet werden soll. Nägel sind in der Preisliste von 0.50 Mk. bis 1000.00 Mk. beim Denkmal, Wilhelmshav. Strasse, Ecke Mischeleischstrasse, zu haben. Karten, die zur Nagelung berechtigen, werden von den Sammlern und Sammlerinnen des Hilfsvereins, in Wirtschaften, auf den Strassen und am Denkmal selbst folgeboden. Eine Ansichtspostkarte mit der Abbildung des Denkmals ist als Wohlfahrts-Postkarte überall erhältlich. Gesammelt werden kann an Sonn- und Wochentagen, in der Zeit von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, wozu wir ergebten einladen.

Der Vorstand des Hilfsvereins.
 Dr. Lucken. 5000

VARIÉTÉ THEATER ADOLPH
Täglich
 pünktlich 8.15 Uhr abends:
Unter der blühenden Linde
 Sonnabend, den 27. d. M. nachm. 4 Uhr anfangend:
!! Kinder-Vorstellung !!
 Zu besond. erwaschten Preisen das Weihnachtsmärchen:
Christkindchens goldene Puppe
 Von Sophie Haug.
 Karten sind von heute an schon an der Kasse zu haben. 5198

Bürgerverein Neuende.
 Sonnabend, 27. Novbr. abends 8 Uhr: 5246
Verammlung
 in der Korbsektion in Neuengroden. Der Vorsitz.
Arbeiter-Unterstützungs-Verein für Hinterheil u. Hunger.
 Sonntag den 28. November, nachm. 3 Uhr:
General-Verammlung
 im Vereinslokal.
 Die Tagesordnung wird in derselben bekannt gegeben. Um zahlreiches Erscheinen bitten 5255 **Der Vorstand.**

Bolks-Theater
 Ecke Grenz- u. Bremer Str.
Täglich 8.15 Uhr:

Unsere Frauen
 Bühnen in fünf Akten.
Jeden Sonntag: 3-acti Vorstellungen!!
 5232

B. B.
 Bantler Bürgergarten. 4045
Täglich von 4 Uhr an Konzert.
 Hierzu ladet ein Neuz. Vorsten.

Variété Metropol.
 Wilhelmshavener Straße 35
 Telefon 1240.
Täglich Gattspiel
 des Original-Adler **Burlesken-Gesellschaft**
 116 Sonnabend den 20. Novbr.:
Neu! Sein Zwillings. Neu!
Auf dem Witwenball!
 Außerdem das große Burlesk-Programm — Metropol-Ring mit neuesten Fortschreibungen. Anfang 8 Uhr abends. Rausschließung 7^{1/2} Uhr.
Dankagung.
 Suchtschleut vom Grabe des so früh von uns Geschiedenen legen wir allen Bekannten, Freunden und Bekannten, die in bezüglicher Teilnahme seinen Gatt so reich mit Kränzen schmückten, sowie Herrn Bäcker Kahlert für die trefflichen Rechte unsern innigsten Dank. 1124
Familie G. Jellen.

Dankbarkeit.

Der Frank. Tagespost wird aus Amsterdam geschrieben Der Hagar vom 2. November veröffentlicht einen merkwürdigen Aufruf. Bekanntlich sind am Beginn des Weltkrieges zahlreiche in Frankreich lebende Ausländer freiwillig in den Seeresdienst getreten. Vor allem waren es russische Sozialisten geteilt und propagierten Glauben, daß die Entente für den Sieg der Demokratie kämpfte, zu den Großen eifert. Ihre Zahl betrug 350. Viele von ihnen sind gefallen. Die Geschichte der russischen Freiwilligen im französischen Seeresdienst hat aber noch andere sehr traurige Kapitel. Gustav Herbst hat einmal in der Guerre Sociale den Kampf des Schiffes aufgezogen, der sie noch umgibt. Das Barterische Kasse Elmo und die Berner Tagewacht konnten einiges Genauere mitteilen. Man las von brutaler Behandlung, von Beschimpfungen der Russen durch die französischen Offiziere, ja von einem Proteste mit darauffolgender Hinführung. Der Aufruf im Hagar zeigt uns eine andere Seite der Geschichte dieser Freiwilligen. Man hat von jungen Enthusiasten nicht einmal die Verabingung gegeben, ihre Angehörigen vor dem Hunger geschützt zu wissen, während sie ihre Heimat für Frankreich und für das Ausland der Goremplin, Gwoostoff um, zu Markte tragen. Die französische Regierung zahlt die gefallenen Soldatenunterstützung nur den Frauen der eingetragenen Ausländer, nicht ihren anderen Angehörigen, und sehr viele von ihnen haben Mütter und Geschwister zurückgelassen, die entweder erwerbsunfähig oder von der furchtbaren Krise betroffen sind, die in den von Frauen ausgeübten Berufen herrscht. Die private Hilfsfähigkeit oder summiert sich, wie wir aus dem Hagar erfahren, um die Ausländer nur „ausnahmeweise“. Vor einem halben Jahr hat sich indes in Paris ein besonderer „Hilfsverein für Russen unter der französischen Fahne“ gebildet. An seiner Spitze steht ein Graf Kesselrode. Dieser Verein wendet sich jetzt durch Vermittlung des Hagar an das französische Publikum. Was er dabei über seine bisherigen Leistungen mitteilt, ist sehr charakteristisch. „Die Ergebnisse“, lesen wir, „waren dürftig. Seit Juni hat der Verein nur 157 Personen unterstützt können, nämlich 73 Erwachsene und 84 Kinder, im ganzen 64 Familien, denen er, je nach der Zahl der Kinder, 20 bis 40 Franks monatlich bewilligt. Außerdem hat der Verein den Bedürfnissen unter den Freiwilligen etwas sechs Franks monatlich geschickt. Doch er vermochte nicht mehr als 24 dieser armen Soldaten zu unterstützen, denen er überdies Mäntel, Medaillente, Seife, Gamaschen und Schutzvorrichtungen gegen Stiefgale sandte.“

Man beachte diese Mittelungen genauer. 3500 Russen sind eingetroffen, fast lauter arme Leute, Studenten und schlecht gekleidete Arbeiter. Viele sind gefallen und haben unverborgene Wunden hinterlassen, viele sind verstümmelt. Man redet aber die Gesamtsumme heraus, die sich aus den Angaben des Vereins ergibt: Nimmt man als Durchschnitt der monatlichen Unterstützung 30 Franks an und nimmt man ferner an, was sicher eine zu günstige Annahme ist, daß alle Unterstützten schon von Juni an gezahlt worden seien, so sehen wir, daß der den Freiwilligen zugewendete Betrag nicht ganz 10 000 Franks ausmacht. Dazu kommen etwas über 6500 Franks für Soldaten an der Front. Und noch dienen

anrueigen Leistungen muß sich die Gesellschaft aus französische Publikum um Hilfe wenden. Offenbar hat die russische Regierung nicht einen Centime für die „Unstärker“ übrig gelassen, für deren polizeiliche Beobachtung sie sicher jährlich mehr als das Zweifache ausgegeben hat. Und wo ist die russische „Kolonie“ geblieben, die schmerzlichen Kritiker, die in Paris neben amerikanischen Exportfirmen die höchsten Stützen der eleganten Nachtlole sind, wo die wenigen „echt-russischen“ Finanzleute, die Günsburg und Raffolowitsch und wo die hübschen Damen, die sich für ihre Stelle die teuersten Herde, für ihre Salons die kostspieligsten Kunstgegenstände leisten — die lebensfreudige und zahlungsfähige Gesellschaft, von der eben in dieser Jahreszeit ein großer Teil im Reich des „Bundesgenossen“ von Monaco das Geld mit vollen Händen hinanzuworfen? In Paris hat außerdem die Tänzerin Rubinstein Hunderttausende ausgegeben, um irgend ein Stück des von ihr spendierten Dinnunzio ein Dupendual vor Freispielerinnen mit Pomp aufführen zu lassen. Aber die gesamte „Elite“ von hoffähigen Adel, von Böse und Geldverleiherinnen hat für die selbstlosesten Verteidiger des französisch-russischen Bundes nicht einmal das Monatsbudget von 3000 Franks sichergestellt. Schließlich muß noch auf die sehrsame Mittelung hingewiesen werden, daß der Hilfsverein den armen Soldaten u. a. Schutzapparate gegen Stiefgale gesandt habe. Da selbstverständlich die Verlagerung der französischen Soldaten in solchen Apparaten nicht der privaten Hilfsfähigkeit überlassen worden ist, — die Regierung hat sogar ihre Zulassung in einer öffentlichen Bekanntmachung ausdrücklich für unwürdig erklärt —, muß man annehmen, daß die französische Kriegsverwaltung eine Ausnahme nur für die Ausländer im Heer gemacht hat. Der Hilfsverein hat die Apparate den „Allerärmsten“ zugewandt. Haben also die weniger Armen sie selbst kaufen müssen? Es geheißen allerdings seltsame Dinge im Reich der modernen heiligen Allianz und der „heiligen Einheiten“.

Die Sorge um die Eintracht.

Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, Graf Scharner-Röhmig, hält es an der Zeit, zum Durchhalten in der Eintracht zu mahnen. Seine Wohnung liegt in der Richtung der vielen Redefortifikationen der landwirtschaftlichen Kreise, die man jetzt tagtäglich lesen kann und die samt und sonderb geworden, die Landwirtschaft vor jetzigen und kommenden Vorkäufen, Lebensmittelkäufern getrieben zu haben, zu schützen. Der Präsident des preußischen Landtages begnügt sich aber nur, die Landwirtschaft zu verteidigen, die ganz unschuldig an den imgebührenden Preissteigerungen sei, er wendet sich gegen die allgemeine Kritik des Lebensmittelwunders in der Beforgnis, daß darüber die Eintracht im Innern in die Brüche gehen könnte:

Nobes, wenn auch noch so geringfügige Anzeichen einer Uneinigkeit des deutschen Volkes wird von der ausländischen Presse mit einer wahren Wier aufgegriffen, um damit die sinkende Siegeshoffnung unserer Feinde von neuem zu beleben, und muß mit Notwendigkeit mindestens zu einer Verlängerung des Krieges führen. In ganz besonderem Maße so von all den übertriebenen

Darstellungen unserer Lebensmittelverknappung oder sonstigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, welche doch so unendlich weit hinter den gleichartigen Schwierigkeiten unserer Feinde zurückbleiben...

So schreibt Herr Scharner-Röhmig im Tag. Und gleichzeitig veröffentlicht die Nordd. Allg. Zeitung eine Sammlung von französischen und englischen Vorkäufungen, die sich mit der Lebensmittelnot in Deutschland befassen. — Zugabe, daß die französischen und englischen Blätter aus durchsichtigen Gründen in entstellter, verzerrter und teilweise maßlos erlogener Weise über die Lebensmittelverknappung berichten, darf doch nicht vergessen werden, daß eine solche Verknappung erst durch die Schuld der am Lebensmittelkäufer beteiligten Kreise ermöglicht worden ist. Warum jögert man aber, die Bundeser, ganz gleichgültig, wo sie sitzen, rücksichtslos zu locken und den Wader zu befechtigen? Es ist, mindestens so weit die Lebensmittel in Frage kommen, keineswegs richtig, daß die Schwierigkeiten in Deutschland hinter denen in Frankreich und England zurückbleiben. In einer Notiz über die Leseung in Frankreich wird beispielsweise als allerhöchster Butterpreis 5,60 Franks für das kilo angegeben. Bei uns steht der amtlich festgesetzte Höchstpreis nach 60 Pf. über diesem höchsten französischen Preis, der durch keine beherrschende Makregel festgelegt wurde. Eine große Zusammenstellung der Lebensmittelpreise in Frankreich und England, die kürzlich niedrige die Preise ging, weist im allgemeinen auch erheblich niedrigere als die deutschen Lebensmittelpreise auf. Man soll nun nicht kommen und sagen, die höheren deutschen Preise sind verursacht durch die Aufkäuferpläne der Feinde Deutschlands. Es steht fest, daß Lebensmittel genug in Deutschland vorhanden sind, und die Feinde, die das deutsche Volk aushungern wollen, sitzen nicht außerhalb, sondern im Lande selbst. Wenn der Krieg verlängert wird durch die Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands bei unseren Gegnern, wenn in diesem Kriege noch mehr unserer Soldaten geopfert werden müssen, dann fällt die Verantwortung nicht auf die Kritik des Lebensmittelwunders, die nur feststellt, wie die Dinge stehen, sondern auf diejenigen, die die Kriegsnotwendigkeit zu einer Ausbeutung des Volkes ausnützen und auf diejenigen, die nicht den Mut und die Kraft haben, dem Lebensmittelkäufer Einhalt zu gebieten. Vorhin soll man die Wohnung richten, die Eintracht nicht zu gefährden, und dort soll man auf endliches und energisches Handeln dringen, dann wird auch die ausländische Presse keine Gelegenheit mehr finden, frohlockend den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands zu prophezeien.

Parteinachrichten.

Der Vater des gefallenen Genossen Dr. Frank ist in seinem Heimatdorf, in Rennevel in Baden, gestorben. Er ist über 70 Jahre alt geworden; zuletzt war er Inhaber eines kleinen Ausstattungsgeschäfts. An seinem Sohne Ludwig hing er mit großer Liebe, wie auch dieser für den alten Vater eine fast schwärmerische Hingebung empfand. Daß er seinen Kellerten in dem Weltkrieg eingebunden wurde, das ertrug er mit Würde.

Feuilletton.

Friedemann Bach.

Roman von H. C. Strachvogel.

48.

12. Kapitel.

„Yang's heimlich an.“

Heimlich! — Heimlich und in nächtlicher Stille entbricht die Votos, die heilige Blume der Liebe, der Nacht, und öffnet ihren feuchten Schloß dem entzückten, schluchzitternden Mondstrahl; doch wenn das erste Frührot leise aufsteigt und der Tag mit seinem blauen Dämmern die lachende Fint in den Schmelz des Javelitäts hält, sinkt die Verlobte zurück ins kristallene Haus des ewigen Ganges, der silberglänzende Geliebte droben sieht seine Strahlenfelle ein und verrinnt im aufsteigenden Morgenhimmel.

Heimliche Nacht wars, als Romeo am Fenster die Geliebte grüßte, heimliche, vorkeimende Nacht, als Friedemann Bach, gehüllt in den weiten Mantel, aus seinem Hause schlich. Er eilte über den knisternden Schnee und einzelne Flocken fielen nieder. — Er wollte zum Hotel Weverger. Am Montag war jene verhängnisvolle Stunde gewesen, Dienstag war er nicht ins Hotel gegangen, denn die große Schlittenfahrt nach Seditz, welche die Königin dem Hof gab, nahm alles in Anspruch, darum fiel gestern und heute die Stunde aus. Dagegen erhielt Friedemann von der beliebten Ministerin eine Einladung zum heutigen Abend, wo Brühl dem Hofe eine sogenannte Kaiser- oder Bayernwirtschaft gab. Der eigentliche Karneval war vorüber, die großen Reibeten und Maskenfeste des Hofes beendet, doch prägte man in jenen Zeiten bis zum grünen Donnerstage hin den Karneval auszuweihen, und da man aus Pflicht nicht gerade offiziell zum Zweck des Tanzes sich vereinigen wollte, so gab man luxuriöse Schaulustungen, in denen Opern mit Ballets und Scherzfesten abwechselten, auch wohl nebenbei getanzt wurde. Jetzt war der Rehrand der

Karnevalsfreude, man durfte nun nicht jögern, erste Geisler zu machen, denn dahinter stand schon der Hille Karfreitag mit seiner Dornenkrone.

Friedemann, als er so langsam an der Sophienstraße vorbeiging, sah mehrere Leute, die aus Wevergers Haus gingen. „War da Gesellschaft? Die Fenster sind doch nicht beleuchtet!“ — Er hobte um, ging zurück, an seinem Hause vorbei und von der anderen Seite bei der kleinen Wälderstraße an der Kirche vorbei — er wollte keinem begegnen.

Er überdachte seine Lage. Wohl war er sich der doppelten Gefahr bewußt, in die er hineinschritt. „Brühl ist heut im Hause! Die Ministerin ist in mich verliebt, das ist kein Zweifel. Wie soll ich ihr entgegen und doch Antonien sprechen? — Mein Verstand rät mir sehr ab, überhauet hinzugehen.“

Wie er so jögert bis zur Ecke des Brinzenolais gekommen war, schaute ihn der Tritt zweier Reischen aus seinen Gedanken. Er fuhr auf. — Sie kamen gerade von Weverger her, dessen Haus er jetzt wiederum sehen konnte, und oben in des Mädchens Kammer brannte Licht, das einmige Licht in dem stillen Hause. — Er mußte, wenn er vorwärts ging, gerade mit den Kommenden zusammenstoßen. Er blieb im Schatten des Palais stehen und ließ sie vorüber. Es schien ein Doktor zu sein. Die Köchin Wevergers leuchtete ihm nach Hause.

„Gute ist der zweite Tag; das Fieber ist weggeblieben, ich denke, die gute Ulrike ist nun außer Gefahr,“ sagte der Arzt.

„Gott sei Dank! — Aber die Angst, die wir ausgestanden haben, Herr Doktor! Und daran ist keiner weiter schuld, als der ärschte Kerl, der Bach!“ und leidend verlor sich der Ton in den verhallenden Schritten. Friedemann stand unbeweglich und schaute hinauf nach dem einsamen Fenster. Es war ihm doch recht weh!

Wenn ihn sein Vater Sebastian hätte da stehen sehen im Schnee, wie er emporstarrte und der zurückgeschlagene Mantel des amaranthfarbenen Schürleiferd zeigte! — Was tust du hier, Friedemann? Was tust du hier, der Sängler des Herrn, in den bunten Lappen der Kortheit und über-

morgen ist doch der Tag, da der Heiland gefreutigt ward! — Das alles, alles rauschte durch seine Seele, aber das verzehrende Feuer der Liebe war härter und herb klang ihm der lieblose Schloß des Dienstboten, offen preisgegeben den Ehren eines fremden Mannes und dem Mißbrauch der Tama. Das zog sein Herz zu, so zu, daß das Mittel für die Krone da drüben in ihm seinen Raum mehr fand.

Es gab ein Ding in Friedemann, das hieß Störigkeit, mer die weite, machte den sanft edlen, weisheitlichen Menschen zu Eis und Stein.

Er ging den Totenberg vorbei um die alte bausällige Hofstraße und erblickte das prächtige Portal Brühls, vor dem eine lange Reihe glänzender Karossen stand.

„So, der Hof ist alle da, Gott sei Dank! Brühl und die Ministerin können sich soweit vom Herrscherpaar nicht entfernen, daß ich nicht einen Moment unbeschiedet mit Antonien sprechen könnte. Sollte ich das getun, gehe ich wieder.“

Er betrat das Hotel, dessen Vorhalle mit Blumen geschmückt, mit Leppiden belegt war, gab seinen Mantel ab, präferierte seine Einladung und ward in einem als Baum mit Pflanzens und Zypressen geschmückten Zereemonienmeister in die zweite Halle gewiesen. Sie war ganz in eine ungeheure Laube, einen künstlichen Blütenwob verwandelt, der innig durch bunte Lampen erhellt war und sich noch hinten gegen den großen Hof des Hotels öffnete. Ueber diesen Ein- oder Durchgange hing eine Transparenzschiff:

„Wenn meine Wirtschaft ist auch klein, kommt all ihr Schöner nur herein. Der Gott, der's Frühroth froh uns näht, und meiner Bürde Klüß befreit, Nacht selbst mit des Champs Elysée und wird in Gnaden offenbar, Weh ihm der Seinen Lust gefüllt, Die hergebrüht aus aller Welt, Drum laßt und laßt euch, das ist Brauch, Von Komus in Bach und Zolob im Strauch.“ (Fortsetzung folgt.)

Zur Angelegenheit Emmel, Parteivorstand und Reichstagsfraktion der sozialdemokratischen Partei Deutschlands haben die aus Anlaß des Prozesses gegen den Genossen Martin und Widy in Wülhausen vor dem Kriegsgericht dorthelbst gegen den Genossen Emmel erhobenen Beschuldigungen eingehend untersucht und sind zu folgendem Ergebnis gelangt:

In der Anklage wie in dem Urteil gegen den Genossen Martin wird auf eine Behauptung von ihm Bezug genommen, die in einem Bericht über die Vorkommnisse in dem Gebiet der Wülhäuser Volksschule enthalten ist, den Genosse Emmel und sein Mitgeschäftsführer am 2. Januar 1915 dem Parteivorstand erstattet haben. Die Abfertigung dieses Berichtes, der im offenen Brief die Forderung enthält, ist nicht erfolgt in der Absicht, Genossen zu schädigen, sondern um den Parteivorstand zu informieren. Immerhin war unter den obwaltenden Umständen diese Art der Berichterstattung eine grobe Fahrlässigkeit, die hätte vermieden werden müssen und bei zutreffender Überlegung wohl auch vermieden worden wäre.

Die gegen Emmel erhobene Beschuldigung, er habe Parteigenossen der deutschfeindlichen Gesinnung und eines feindseligen Treibens begünstigt, sowie ihre Verhaftung veranlaßt, ist nicht erwiesen. Die widerstandswollen Angaben, die darüber vorliegen, können als Beweis nicht anerkannt werden. Bei den Unterredungen mit dem Genossen, die er nicht geführt hat, sondern zu denen er als Beobachter gegangen war, hat Emmel sich nicht immer die Zurückhaltung angeteigt, die geboten war.

Für die Behauptung, durch den von Emmel geleiteten Anteil in der Wülhäuser Volksschule vom 25. Februar 1915, in dem die Werbung von den „allein echten Sozialdemokraten“ mit „heimatlichem Einfluß“ veranlaßt, sei die Verhaftung von Parteigenossen veranlaßt worden, konnte ein Beweis nicht erbracht werden. Dieser Anteil diente lediglich zur Abwehr einer Notiz in einem bäuerlichen Blatte über die Abfertigung Emmels als Vorsitzender der sozialdemokratischen Gemeindevertreterfraktion.

Das gesamte Verhalten des Genossen Emmel in dieser Angelegenheit, auch soweit es nicht geahndet werden kann, wird erfüllt durch das unter Parteivorstand Martin und Widy, dessen Vertreter Genosse Emmel ist, stehende schädliche Treiben einzelner Parteigenossen.

Auch der Vorwurf, Emmel sei der Reichstagsfraktion vom 4. August 1914 absichtlich ferngehalten, ist nicht erwiesen. Emmel ist am 3. August 1914 nach Berlin gefahren, konnte aber infolge Verkehrshindernissen sein Ziel nicht erreichen.

Die Beitrag zu Aufstellungen neutraler Sozialisten. Der bekannte holländische Genosse Hogen hat am Montag in Groningen in einer Studentenversammlung über die Tendenz der Kriegspolitik und die fünfjährige wirtschaftliche Entwicklung gesprochen. Aus dem Bericht des dem Genossen Hogen sehr wohlwollenden Teilgenossen entnehmen wir, daß er manchen gesagt, daß auch deutsche Genossen interessiertere dürfte. Der Volk hat bisher einen Bericht nicht geahndet. Einleitend hat Hogen über die Ursachen des Krieges u. a. ausgeführt, daß dieser nicht die Folge bestimmter unauflöslicher Differenzen wirtschaftlicher Art sei, sondern sein Entstehen politisch-imperialistischen Gründen verortet. Wörtlich heißt es dann im Telegramm: „Nebenher, der sich als französisch gefärbt bekant, erklärte, daß er dies sei teils aus Geschäftsgründen, da die Geschichte der sozialdemokratischen Prinzipien ihren vornehmsten Nährboden in Frankreich habe und es ebendort wohl kein Land gäbe, wo mehr Zeit für die Freiheit geflossen wäre. Aber nicht nur aus Geschäftsgründen; die waren nicht die Hauptgründe. Der jetzige Deutschland, seine große wirtschaftliche Kraft und seinen Erkenntnis rich Deutschland nicht allein zur Eroberung der Weltmärkte, sondern verleierte es auch zum Erstreben der politischen Oberherrlichkeit über die Welt. Wo entstand der Krieg aus imperialistischen Gründen.“ Hogen skizzierte dann das Wesen des Imperialismus und fuhr fort: „Wenn wirklich ein „Einteilungsverband“ gegen Deutschland bestanden hätte, was er bestritte, dann würde er dagegen auch noch nichts einzuwenden gehabt haben. In der Geschichte der letzten 50 Jahre sei nichts von einer solchen Einteilung zu entdecken (!); insbesondere nicht bei den Staaten, mit denen Deutschland jetzt im Krieg ist. England, das doch im Besitz der Seemacht ist, verhindert nicht, daß Deutschland sich Kolonien verschaffe, und sich jene Örengen für die deutschen Produkte gänzlich offen. Frankreich und Rußland erstörten den Handel mit Deutschland weniger, als dies seitens Deutschlands ihnen gegenüber geschähe. Diese Länder wurden aber von Deutschland bestraft, die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands behindert zu haben. Hogen sucht deshalb die Ursache des Krieges nicht in einer ungenügenden Freiheit für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands, sondern in der Sucht nach größerer politischer Macht aus imperialistischen Geiste heraus. . . .“ — Das ist eine merkwürdige Beweisführung. Alle Länder der Entente haben sich in den letzten 25 Jahren stark imperialistisch in Afrika und Asien ausgebeutet, am wenigsten Deutschland, — aber weil es keine Industrie durch Schutzzölle stärkte, ist es viel schwächer als die anderen und verdient eingekreist zu werden! Gegen solchen Unsinn läßt sich mit Gründen nicht mehr ankommen!

Aus dem Carde.
Landwirtschaftskammer.

§ Oldenburg, 24. November.

Die heutige Gesamtsitzung im Sitzungssaal des Landtagsgebäudes wurde um reichlich 11,30 Uhr vom 2. Vorsitzenden, Oekonomierat Gemeindevorsteher Feldbus, Vorsitzenden, mit einer Anrede eröffnet. Als Regierungsdirektor nahm Geh. Oberregierungsrat Kubitzki an der Sitzung teil.

Die Rechnungsablage 1914/15 ergab für die Kasse der Landwirtschaftskammer eine Einnahme von 262 078,54 M., eine Ausgabe von 312 063,55 M., mithin einen Restbestand von 50 014,99 M.; für die Kasse der Vereine- und Kontrollstation bei einer Einnahme von 97 904,54 M. und einer Ausgabe von 72 087,09 M. einen Restbestand von 25 817,45 M. Nach Kontostellung der Erinnerungen wurden die Rechnungen festgestellt und dem Vorstände und Rechnungsführer Entlastung erteilt. Der stellvertretende Generalsekretär, Professor Dr. Popp, führte aus, daß

die Verfassung im vorigen Jahre einen erheblichen Anstieg erleben mußte zufolge der vermehrten Aufträge von Probeuntersuchungen. In letzter Zeit seien solche aber wieder in gelteigertem Maße an die Station ergangen, besonders in Bezug auf Futtermittel. Da sei freilich allerdings sammlenwertes Zeug eingegangen.

Bestrebungen der Gesellschaft zur Förderung des Paus und der wirtschaftlich nachweislichen Verwendung der Kartoffeln. Der Berichterstatter, Dr. Bischoff, Geschäftsführer der Gesellschaft, gab eine recht interessante Uebersicht über die Bedeutung der Kartoffeln für das Durchhalten. Trotzdem man gebeten habe, die Marktpreisbildung für Kartoffeln in diesem Jahre sich selbst zu überlassen, sei die Reichsartoffelstelle auch nach dieser Richtung hin wieder tätig gewesen. Es müßte dahin getrebt werden, daß für Kartoffeln die Höchstpreise keine Geltung haben, sonst liege die Gefahr vor, daß viele schlechte Kartoffeln gefloht werden. Dem Trodnen der Kartoffeln sei erstensweise ein erhöhtes Interesse entgegengebracht worden. Die Trodnotartoffel, der das Wasser bis auf 15 Prozent entzogen sei, biete einen Ertrag für die vielen Futtermittel, die Deutschland sonst vom Ausland bezogen habe. Die Trodnoterzien seien um eine beträchtliche Zahl vermehrt worden, es müßte für das Trodnen der Kartoffeln aber noch viel mehr geschehen. Das Brotmehl könne bis zur Hälfte durch Kartoffeln ersetzt werden. Das Kartoffelfloßmehl solle sich auch im Haushalte vielfach benutzen. Der Futterwert der Kartoffel sei augenblicklich auf mindestens 4 M. den Zentner zu veranschlagen, daher sei es erklärlich, wenn die Landwirte ihre Kartoffeln in ihrer Wirtschaft verwerten wollten. 1885 habe die Kartoffelernte in Deutschland 60 Millionen, 1913: 540 Millionen und 1915 gar 150 Millionen Doppelzentner betragen. Die Größe der mit Kartoffeln bestellten Ackerereien sei aber nur um 13 Prozent angewachsen. Demals habe man vom Morgen Land zur 46 Zentner, jetzt 83 Zentner geerntet. Wenn die Kartoffel in richtiger Weise für andere Futtermittel Verwendung finden sollte, müßte ein Ausgleich geschaffen werden zwischen Ertrag guter und schlechter Jahre. Dazu bedürfte es des Trodnotens oder des Einläufern der Kartoffelvorräte. (Bravo)

R. R. zur Forts. Groß-Geldkurs stimmt den Ausführungen zu. Er weist aber darauf hin, daß auch dem Ackerbau noch mehr Bedeutung beigemessen werden möge. Der Landwirt wäre am besten gebiert durch Anhebung des Kartoffel- und Ackerbaues. (Er legt Acker- und Lagersmehl vor.)

Dr. Bischoff stellte eine Entschickung zur Annahme, des Inhalts, daß die Kammer die Bestrebungen der genannten und von ihm vertretenen Gesellschaft anerkennt und die Mitgliedschaft den Landwirten empfiehlt.

Es entwickelte sich eine rege Aussprache. Professor Dr. Popp betonte, daß es darauf ankomme, daß der Werten dem Öktn den Uebersehs an Kartoffeln abnehmen solle. Die Entschickung wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Wahl des Vorsitzenden. R. R. Wittgen-Durenstede beantragt, die Wahl bis nach Beendigung des Krieges hinauszuschieben. Der Antrag wird aber gegen vier Stimmen abgelehnt. Er hätte den Zweck, es zu ermöglichen, daß der nicht wieder in die Kammer gewählter Vorsitzende Geheimrat Fuchs-Dow, gelegentlich in sein Amt zurückkehren kann. Es entwickelte sich eine rege Aussprache. Sämtliche Redner erkennen die Verdienste des Herrn Fuchs um die Landwirtschaft und ihre Kammer an. Die Wahl ist aber der Ansicht, daß die Wahl nicht hinauszuschieben sei, aus geschlichen und aus Zweckmäßigkeitsgründen.

Sämtliche 23 beschriebene Stimmzettel entschieden für Geheimrat Wittgen-Durenstede. Dieser nimmt die Wahl an, wenngleich er bedauert, daß sein Antrag gescheitert sei. Er hoffe, daß höchst Gelegen ist kommen werde, Herrn Geheimrat Fuchs wieder auf seinen Posten zu bringen, und dann werde er gerne zu seinen Gunsten zurücktreten. Er danke für das ihm geschehene Vertrauen. Er nehme die Wahl mit durchaus gemäßigten Gefühlen an. Der Regierungsdirektor verabschiedet den neuen Vorsitzenden.

Zum 2. Vorsitzenden wird Oekonomierat Feldbus wiedergewählt. Auch die übrigen Mitglieder des Vorstandes werden wiedergewählt und vom Regierungsdirektor auf ihr früheres Geschick verwiesen.

Die Kammer erklärt sich damit einverstanden, daß Dr. Popp von seinem Posten als stellvertretender Generalsekretär zurücktritt und Dr. Ahun wieder dieses Amt bekleidet.

Reorganisation der Buchstelle und Neuulierung des Gehalts des Präsers derselben. In der Sitzung des Sonder-Ausschusses für Buchführung am 12. August 1915 und in der Sitzung des Vorstandes am 8. September 1915 sind für die Buchstelle Grundregeln aufgestellt. Die Kammer genehmigt sie und bestimmt den Büchhalter Hoyer zum technischen Abteilungsvorsteher und zum Leiter der Buchstelle.

In einem längeren Besuche verteidigte dann Oekonomierat Jürgens den Vorstand gegen die von vielen Seiten gegen ihn gemachten Angriffe betreffs der Versorgung mit Futtermitteln und weist überzeugend nach, daß er vollsten seine Schuldigkeit getan habe.

Schließlich erstattete Dr. Popp den Bericht über die Tätigkeit der Kammer im Sommer 1915.

Es sei noch erwähnt, daß die Kammer das Andenken des verstorbenen Regierungsrats Dr. Kubitzki in üblicher Weise geehrt hat.

Nach in die Kammer sind folgende Mitglieder eingetreten: Böhmner, Westphalen, Franzen, Sünim, Gredhorn, Seefeld, Sadmann, Gemmette, Ubersch, Dohrenbörferlande bei Etenhamm und Pöhlen-Vornhorst.

Oldenburg. In dem Kriegsflagret des Siegelboles wurden schon seit längerer Zeit Diebstähle bemerkt. Jetzt ist

man den Dieben auf die Spur gekommen. Es handelt sich um eine Mutter und deren verheiratete Tochter, die beide dort in der Backstube beschäftigt waren. Eine Hausdurchsuchung bei den beiden förderte zahlreiche von ihnen gestohlene Sachen wieder ans Tageslicht.

§ **Oldenburg.** Dem Beispiele der Stadt Oldenburg ist auch unsere Gemeinde gefolgt. Sie hat auch einen größeren Posten fogen. Kriegsbutter zum Verkauf überwiehen erhalten, die um Preise von 2,20 M. zu haben ist. Der Verkauf der Kriegsbutter erfolgt nur gegen Butterkarten, die auf dem Gemeindeverwaltungsbüro abgegeben werden. Die Karten werden nur an solche Haushaltungsvorstände abgegeben, deren Einkommen weniger als 1800 Mark beträgt und an Frauen, deren Männer im Felde stehen. Soweit der Vorrat reicht, findet der Verkauf auch noch am heutigen Donnerstag statt in der Sandstraße 2.

§ **Overfen.** Ebenso wie andere Gemeinden hat sich auch unsere einen größeren Posten fogen. Kriegsbutter gesichert, die gegen die üblichen Butterkarten bei dem Kaufmann Janßen in Empfang genommen werden kann.

§ — **Durch Feuer** ist das Anwesen des Wirtes Schütte hieselbst vernichtet worden. Das Feuer griff mit einer rasenden Schnelligkeit um sich und konnte nur wenig gerettet werden.

§ **Lüneburg.** Das den Einwohnern zur Verfügung stehende Quantum Petroleum kommt vom kommenden Freitag ab an gegen Unterfertigung bei dem Kaufmann H. H. in Rodorf, Stroddorf in Lüneburg und Sillje in Wobben zum Verkauf. — Ebenso ist der Gemeinde ein größeres Quantum Butter zur Verfügung gestellt, das an Einwohner der 18. Steuerklasse wieder abgegeben wird. Die Abgabe erfolgt gegen Vorlegung der Butterkarten.

Delmenhorst. Vor kurzem sind nacheinander bei Anwohnern des Klosterhofes und Petrolzweiges A n a n g e n d i e b s t ä h l e begangen. Den Dieben, die bisher noch nicht ermittelt wurden, sind zahlreiche Tiere zur Beute gefallen.

Norden. In der letzten Sitzung des Kreistages wurde einstimmig beschlossen, zur Aufrechterhaltung des Gemeindehaushalts der Untergemeinden Voltrum, Juist und Nerderney und zur Unterstützung derjenigen Bewohner dieser Insel, die infolge des Krieges zur Zahlung der Hypotheken- und Warenduldbank nicht imstande sind, bei der königlichen Staatsregierung ein Darlehen bis zur Höhe von 750 000 Mark zu einem Zinssatze von höchstens 3 Proz. aufzunehmen.

Aus Ostfriesland. In letzter Zeit mehren sich die Meldungen aus verschiedenen Städten und Ortschaften über nächtliche Einbrüche. So wird jetzt wieder aus Wittm u n d gemeldet, daß dort Einbrecher in der Dienstadt bei der Arbeit gefangen sind. Im Manufakturgeschäft der Firma Z. Wegmann haben Diebe ein Fenster angebrochen und sind in den Raum, wo die Zwirnspinnern lagern, eingedrungen. Mitgenommen sind ansehnlich nur Kleingefäße. Ferner wurde bei dem Gastwirt Hinrich Bekends an der Heinhahn eingebrochen. Hier ist die Kasse in der Gaststube gewaltsam geöffnet und ihres Inhalts (nur Kleingeld) entleert worden. — In J r h o n e wurde an vier Stellen eingebrochen und zwar in die Rohengasse von Hiemann und Schwabe, bei Müller Rennenga sowie bei einem Uhmrad. Teile der entwendeten Dinge land man auf der Straße. Der eine der Einbrecher scheint sogar einen Hund bei sich gehabt zu haben.

Was aller Welt.

Der Verkauf minderwertiger Kartoffeln hat einen Kartoffelbändler eine exemplarische Strafe eingetragen. Das Landgericht Regensburg verurteilte den Kartoffelbändler Karl Teimler aus Wirschen, der einer Anzahl von Häusern minderwertige Kartoffeln als erfrischlich beim Verkauf angepriesen hatte, wegen Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe.

Leichter Eisenbahnunfall. Auf dem Leichter Bahnhof in Berlin wurde der gestern abend um 11 Uhr 55 Min. ausfahrende Fernverbindung 210 L. von einer Konkreteabteilung seitlich gefahren, wobei zwei Reisende, ein Postbeamter und ein Eisenbahnbeamter leicht verletzt wurden.

Großfeuer in einer chemischen Fabrik. Die chemische Fabrik von E. Wetters in Sporthau ist von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Die Einrichtungen und Anlagen sind mit allen Maschinen und Apparaten vollständig vernichtet worden. Der Schaden ist bedeutend. Das Feuer ist durch Selbstentzündung verursacht worden.

(L. U.) **Explosion an einem französischen Torpedoboot.** (Agence Havas.) Auf einem französischen Torpedobootzerker der französischen alten Matrosendivision fand eine Explosion statt, wobei ein Mann getötet und verschiedene verwundet wurden. Der Materialschaden ist groß. Die Reparaturarbeiten sind bereits im Gange. Man hofft, das Schiff bald wieder leistungsfähig zu machen.

Schwere Explosion in Amerika. In Perry Court im Staate Ontario explodierten fünf Gebäude der chemischen Explosivstoffabrik. Die Lasten, die gleichzeitig anderweitig Explosionen gebürt wurden, läßt vermuten, daß das Unglück nicht einem Zufall zuzuschreiben ist.

Schneefälle in Südrussland. In verschiedenen Teilen Südrusslands sind in den letzten Tagen starke Schneefälle niedergegangen, namentlich in Wolowen hat es viel geschneit. In Orelsburg betraf die Schneefälle einen hohen Meter. In den Wäldern ist erheblicher Schaden durch Schneeebruch angerichtet worden.

Schwäuer.

Freitag, 26. November: vormittags 3 25, nachmittags 3 50